

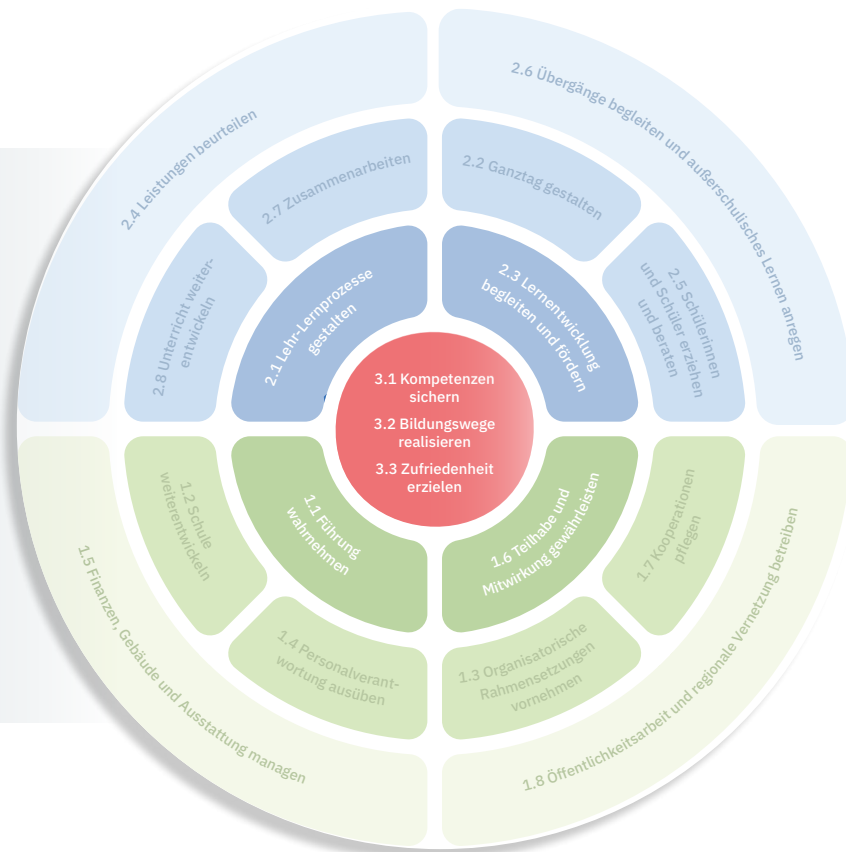


BLICKPUNKT Schulqualitätsentwicklung

GRAFIK BOY | STRATEGIE UND KOMMUNIKATION

→ DAS IFBQ-PORTAL

Die Serie „Blickpunkt Schulqualitätsentwicklung“ widmet sich entlang des Orientierungsrahmens Schulqualität in jeder Folge einem Aspekt der Entwicklung von Schulqualität. Neben dem Erfahrungswissen aus der Schulpraxis werden die Erkenntnisse aus theoretischer und empirischer Forschung berücksichtigt.



„Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität 2023“, vollständig unter:
<https://schulqualitaet-hamburg.de/>



FOLGE **14**

DIE BEDEUTUNG DER ÜBERFACHLICHEN KOMPETENZEN FÜR DAS SCHULISCHE WOHLBEFINDEN

In aktuellen bildungswissenschaftlichen Diskursen gewinnt das schulische Wohlbefinden (Well-Being) zunehmend an Bedeutung. Schule wird nicht mehr ausschließlich als Ort der Wissensvermittlung verstanden, sondern als zentraler Lebensraum, der maßgeblich zur psychosozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen beiträgt. Vor diesem Hintergrund rückt einerseits die Frage in den Fokus, welche Faktoren das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern beeinflussen. Andererseits stellt sich die Frage, welche Bedeutung das Wohlbefinden für das erfolgreiche Lernen hat. Nicht nur die Ergebnisse des Deutschen Schulbarometers weisen darauf hin, dass das Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern die Voraussetzung

für positive Lernergebnisse darstellt (Robert Bosch Stiftung, 2026). Das Wohlbefinden (wie auch die Motivation und das schulische Engagement) hängt wiederum davon ab, wie gut Schülerinnen und Schüler ihr Lernen und Verhalten selbst regulieren können, wie gut sie mit anderen zusammenarbeiten können und wie ausgeprägt die Überzeugung ist, selbstwirksam handeln zu können (Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, 2024).

Das Konzept des Wohlbefindens umfasst nach Definition der Weltgesundheitsorganisation einen Zustand, in dem Individuen ihre Fähigkeiten entfalten, mit Belastungen umgehen und produktiv an der Gesellschaft teilhaben können

Was ist **schulisches Wohlbefinden**?

Schulisches Wohlbefinden beschreibt einen positiven emotionalen, sozialen und kognitiven Zustand von Schülerinnen und Schülern, der aus der Passung zwischen individuellen Bedürfnissen und schulischen Anforderungen entsteht (vgl. Hascher, 2004).

(World Health Organization, 2004). Übertragen auf die Schule ergeben sich daraus folgende Fragen:

Was brauchen Schülerinnen und Schüler,

- um schulisches Lernen nicht als belastend wahrzunehmen?
- um positive (Lern-)Erfahrungen machen zu können?
- um selbstbestimmt lernen zu können?
- um ihre Fähigkeiten erkennen, einsetzen und weiterentwickeln zu können?
- um sich an der Gestaltung des Schul- und Unterrichtsalltags beteiligen zu können?

Das **Hamburger Modell überfachlicher Kompetenzen**

Eine mögliche Antwort kann das „Hamburger Modell überfachlicher Kompetenzen“ (Behörde für Schule und Berufsbildung, 2024) liefern. Es beschreibt vier zentrale Kompetenzbereiche mit jeweils drei Kernkompetenzen, die Schülerinnen und Schüler benötigen, um selbstbestimmt, selbstreguliert und motiviert lernen zu können.

Die personalen Kompetenzen beschreiben Einstellungen und Haltungen gegenüber sich selbst. Es geht dabei um das Bewusstsein eigener Stärken, Schwächen und Potenziale und eine gesunde Form von Selbstvertrauen. Die Kernkompetenzen in diesem Bereich sind Selbstwirksamkeit, Selbstbehauptung und Selbstreflexion.

Die Lernmethodischen Kompetenzen bilden die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und damit für erfolgreiches, selbstgesteuertes Lernen. Wesentlich sind dabei die Kenntnisse über die Mittel und Methoden, wie man lernt. Die Kernkompetenzen in diesem Bereich sind Lernstrategien, Problemlösefähigkeit und Medienkompetenz.

Die Sozialen Kompetenzen sind erforderlich, damit Kinder und Jugendliche in der Interaktion mit anderen gut zurechtkommen. Sie sind Voraussetzung dafür, soziale Beziehungen aufzunehmen und so zu gestalten, dass sie von gegen-

seitiger Anerkennung und Wertschätzung geprägt sind. Die Kernkompetenzen in diesem Bereich sind Kooperationsfähigkeit, konstruktiver Umgang mit Konflikten und konstruktiver Umgang mit Vielfalt.

Die motivationalen Einstellungen sind Motor jeden Handelns und nehmen so Einfluss auf das lernbezogene Verhalten. Gut ausgeprägte motivationale Einstellungen führen zu Einsatz, Engagement und Zielstrebigkeit beim Lernen. Voraussetzung für ein engagiertes und motiviertes Lernverhalten ist ein inhaltliches Interesse am Lerngegenstand und an der Erkundung neuer Themen. Kernkompetenzen in diesem Bereich sind Zielorientierung, Lernmotivation und Ausdauer.

Die im Hamburger Modell beschriebenen Kompetenzen werden explizit als erlernbar und änderbar definiert, weshalb sie nicht als feststehende Eigenschaften betrachtet werden sollen. Dies bedeutet, dass sie einen Entwicklungsbereich darstellen, von dessen Förderung insbesondere die Gruppe der sich belastet fühlenden Schülerinnen und Schüler profitiert. Auch wenn das Modell zeigt, wie komplex die Voraussetzungen für das erfolgreiche Lernen sind, liefert es konkrete Ansatzpunkte für die Förderung einzelner Kompetenzen. Da sich die Kompetenzen gegenseitig bedingen, wirkt die Förderung einer Kompetenz auf das gesamte Lernverhalten.

Überfachliche Kompetenzen und **schulisches Wohlbefinden**

Durch die Stärkung der überfachlichen Kompetenzen wird es Schülerinnen und Schülern möglich, Verantwortung für ihre Lernprozesse zu übernehmen, sich Ziele zu setzen und Herausforderungen konstruktiv zu bewältigen. Diese Form der Selbstregulation trägt nicht nur zu einer positiven Emotionsregulation bei, sondern unterstützt ebenso das subjektive Wohlbefinden.

Das **Hamburger Modell überfachlicher Kompetenzen** (BSB, 2024)

Personale Kompetenzen	Lernmethodische Kompetenzen
Selbstwirksamkeit ... hat Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und glaubt an die Wirksamkeit des eigenen Handelns	Lernstrategien ... geht beim Lernen planvoll vor, organisiert und überprüft eigene Arbeitsprozesse
Selbstbehauptung ... entwickelt eine eigene Meinung und trifft eigene Entscheidungen und vertritt diese gegenüber anderen	Problemlösefähigkeit ... kennt und nutzt unterschiedliche Wege, um Probleme zu lösen
Selbstreflexion ... schätzt eigene Fähigkeiten realistisch ein und nutzt eigene Potenziale	Medienkompetenz ... kann Informationen sammeln, aufbereiten, bewerten und präsentieren
Soziale Kompetenzen	Motivationale Einstellungen
Kooperationsfähigkeit ... arbeitet gut mit anderen zusammen, übernimmt Aufgaben und Verantwortung in Gruppen	Zielorientierung ... setzt sich Ziele beim Lernen, zeigt Einsatz und Initiative.
Konstruktiver Umgang mit Konflikten ... verhält sich in Konflikten angemessen, versteht die Sichtweisen anderer und geht darauf ein	Lernmotivation ... hat Interesse. Neues zu lernen und Dinge zu verstehen, strengt sich an, um sich zu verbessern
Konstruktiver Umgang mit Vielfalt ... zeigt Toleranz und Respekt gegenüber anderen und geht angemessen mit Widersprüchen um	Ausdauer ... arbeitet ausdauernd und konzentriert, gibt auch bei Schwierigkeiten nicht auf

Was ist selbstreguliertes Lernen?

Selbstreguliertes Lernen ist ein aktiver, konstruktiver Prozess, bei dem sich Lernende Ziele für ihr Lernen setzen und basierend auf diesen Zielen und kontextuellen Merkmalen ihrer Umwelt ihre Kognitionen, ihre Motivation und ihr Verhalten überwachen, regulieren und kontrollieren (Pintrich, 2000).

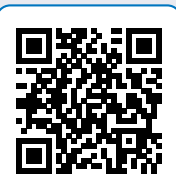
Lernende, die ihre Fähigkeiten realistisch einschätzen und über angemessene Lernstrategien verfügen, können positive Lernerfahrungen machen und diese auf die eigenen Fähigkeiten zurückführen. Durch die Bewältigung auch herausfordernder Aufgaben wird die Selbstwirksamkeit gestärkt und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wächst. Je eigenständiger der Lernprozess gestaltet werden kann, desto selbstbestimmter fühlen sich Lernende und desto motivierter widmen sie sich einer Aufgabe. All dies trägt dazu bei, dass Lernende ihre Fähigkeiten entfalten können und sich im Lernprozess wenig belastet fühlen. Darüber hinaus können Schülerinnen und Schüler mit hoch ausgeprägten sozialen Kompetenzen konstruktiv und unterstützend in Gruppen zusammenarbeiten, erkennen die Vorschläge und Leistungen anderer an und halten sich an Regeln und Absprachen. Damit tragen sie zu einem positiven Klassenklima bei, was wiederum in Zusammenhang mit dem schulischen Wohlbefinden steht (Robert Bosch Stiftung, 2025). Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass überfachliche Kompetenzen eine Schlüsselrolle für das schulische Wohlbefinden einnehmen. Sie beeinflussen sowohl individuelle als auch soziale Prozesse und stehen in engem Zusammenhang mit Motivation, Engagement und Lernleistung. Die Förde-

Informationen und Material zu den überfachlichen Kompetenzen

Alle wichtigen Informationen (Beschreibung der überfachlichen Kompetenzen, Downloads der Einschätzungsbögen, Hinweise für Lehrkräfte und Eltern, Online-Eingabemasken für Bögen, Förderansätze) finden Sie hier:



Über die bereitgestellten Online-Eingabemasken, können Lehrkräfte die überfachlichen Kompetenzen der Schüler*innen einschätzen bzw. können die Schülerinnen und Schüler eigene Einschätzungen abgeben. Die Ergebnisse werden digital zur Verfügung gestellt und können für die individuelle Förderplanung, Lernentwicklungsgespräche, usw. genutzt werden.



Überfachliche Kompetenzen bei KERMIT und im Startchancenprogramm

Die Erhebung der überfachlichen Kompetenzen wird im Rahmen der KERMIT- und LERNSTAND-Erhebungen als zusätzliches, freiwilliges Modul angeboten. Die Rückmeldungen zu den überfachlichen Kompetenzen erfolgen in ähnlicher digitaler Form wie die Rückmeldungen zu den fachlichen Kompetenzen.

Im Rahmen des Startchancenprogramms wird ein Qualifizierungsangebot für Schulen angeboten, welches die Förderung der überfachlichen Kompetenzen im regulären Fachunterricht in den Mittelpunkt stellt. Das Professionalisierungsangebot wird in Kooperation zwischen LI und IfBQ durchgeführt.

Bei Fragen hierzu melden Sie sich gern bei michaela.klein@li.hamburg.de (LI) oder anna.rau@ifbq.hamburg.de (IfBQ).

rung von Selbstwirksamkeit, sozialer Eingebundenheit und Selbstregulation erweist sich als zentral für eine ganzheitliche Bildung, die das lebenslange Lernen in einer sich wandelnden Gesellschaft unterstützt. Damit wird deutlich, dass schulische Bildung nicht auf die Vermittlung fachlicher Inhalte reduziert werden kann. Vielmehr bedarf es eines erweiterten Bildungsverständnisses, das die Förderung überfachlicher Kompetenzen als integralen Bestandteil des Unterrichts und aller Projekte und Lernangebote der Schule berücksichtigt, um das Wohlbefinden und die Entwicklungschancen von Schülerinnen und Schülern nachhaltig zu stärken.

Literatur

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung. (2024). Bildungsplan Gymnasium: Sekundarstufe I – Pädagogik.

<https://www.hamburg.de/resource/blob/798528/7e7b-2888d9b49830f131911e62b428a5/paedagogik-data.pdf>

Hascher, T. (2004). Wohlbefinden in der Schule. Münster: Waxmann.

Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina. (2024). Förderung der Selbstregulationskompetenzen von Kindern und Jugendlichen in Kindertageseinrichtungen und Schulen.

Pintrich, P. R. (2000). The role of goal orientation in self-regulated learning. In M. Boekaerts, P. R. Pintrich, & M. Zeidner (Eds.), Handbook of self-regulation (pp. 451–502). Academic Press.

Robert Bosch Stiftung. (2025). Deutsches Schulbarometer: Befragung Schüler:innen 2025. Robert Bosch Stiftung

Robert Bosch Stiftung. (2026). Deutsches Schulbarometer: Befragung Schüler:innen 2025/26. Ergebnisse zum schulischen Wohlbefinden, zur psychischen Gesundheit und zu Mitbestimmung

World Health Organization. (2004). Promoting mental health: Concepts, emerging evidence, practice (Summary report).

World Health Organization.

Text:

Dr. Anna Rau, IfBQ, anna.rau@ifbq.hamburg.de

Michaela Klein, LI Hamburg, michaela.klein@li.hamburg.de